

# 1 Entwicklungszusammenarbeit

## Möglichkeiten und Grenzen des «Laikipia Rural Development Programs»



Abb. 1: Die von Mitarbeiterinnen des LRDP in einem Dorf vorgestellten Wassertanks stossen auf grosses Interesse. Diese als Zisternen eingesetzten Tanks speichern das vom Dach abfliessende Regenwasser. Sie lassen sich mit einfachen Mitteln von den Frauen selber herstellen und ersparen ihnen den oft weiten Weg zur nächsten Wasserstelle.

### Generelle Situation der Entwicklungszusammenarbeit

Entgegen der vor einigen Jahrzehnten geäusserten Hoffnung hat sich die Situation der Ärmsten in den Entwicklungsländern nicht verbessert, sondern ihre Zahl hat weiter zugenommen. Viele Entwicklungsorganisationen haben seit Jahren die Ärmsten als Zielgruppe. Da ihre eigenen Mittel nicht ausreichen, allein eine grundsätzliche Verbesserung der Lebenssituation der Bevölkerung zu erreichen, bietet sich als logische Ergänzung eine Mobilisierung der Mittel vor Ort an. Hauptziel der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit war in den 80er und 90er Jahren grundsätzlich, selbsttragende nachhaltige Formen der Entwicklung zu unterstützen. Projekte mit Modellcharakter durchzuführen, die dann von privater Seite oder vom betreffenden Staat im Land übernommen werden. Diesem Ziel kommt in Kenia die Aufforderung des Staates an die Bürger entgegen, sich selbst zu helfen (Schlagwort Harambee - alle miteinander). Aufbauend auf dieser traditionellen Formen der Selbsthilfe gehen schätzungsweise 30% der Kapitalbildung in ländlichen Regionen auf Harambee - Aktivitäten zurück. (z.B. bei Schulen, Sanitätsposten, Einrichtungen zur Wasserversorgung...) und kosten den Staat so kein Geld. Damit boten sich für das LRDP gute Unterstützungsmöglichkeiten von bereits organisierten Selbsthilfegruppen mit klaren Vorstellungen und somit Gewähr, den Bedürfnisse der Bevölkerung an der Basis entgegenkommen zu können.

### Der Werdegang des Laikipia Rural Development Programmes

Projekte der Entwicklungszusammenarbeit entstehen in vielen Fällen nicht auf Anfrage eines Landes. Häufig wurden aufgrund eines festgestellten Bedürfnisses von den Regierungen der Industrieländer Vorschläge für die Finanzierung eines Projektes an die Regierungen des betroffenen Landes herangetragen. Auch das Laikipia Projekt gehörte in diese Kategorie. Als Spezialfall präsentierte sich hier die enge Zusammenarbeit der Direktion für Entwicklungszusammenarbeit DEZA mit dem

Geographischen Institut (CDE) der Universität Bern. Zahlreiche Untersuchungen im Rahmen des universitären LRP (Laikipia Research Programmes) begleiteten die Tätigkeiten im Rahmen des eigentlichen Entwicklungsprojektes LRDP (Laikipia Rural Development Programmes) der DEZA. Die Forschungs- und Zusammenarbeitstätigkeit zieht sich seit 1982 bis heute mittlerweile über einen Zeitraum von fast 30 Jahren hin. Die Forschungstätigkeit wird seit 2002 im Rahmen des Programms CETRAD fortgesetzt. Hauptziel ist dabei das von der Entwicklungszusammenarbeit geforderte „Capacity building“ im weitesten Sinn durch gezielte Forschungstätigkeit zu unterstützen und zu fördern. Dabei werden Strategien und Technologien entwickelt, die eine nachhaltige Nutzung der Ressourcen gewährleisten und damit eine Existenz für die Bewohner im semiariden Trockenraum Laikipias ermöglichen

### Projekte: Wunsch und Realität

Die ab 1980 durchgeführten Untersuchungen zeigten bald, dass dem am dringendsten geäusserten Wunsch der Neusiedler „Give us water and we have everything!“ auf den aufgeteilten ehemals weissen Grossfarmen nicht entsprochen werden konnte. Zu gering waren die Abflussmengen in den wenigen Flüssen und die Grundwasservorkommen. Vielmehr musste nach Lösungen gesucht werden, um die Lebensbedingungen der ländlichen Bevölkerung im Laikipia Distrikt mittels ausgewogener wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung zu verbessern. Dies unter Berücksichtigung der spezifischen agroökologischen und klimatischen Voraussetzungen in den verschiedenen Teilen des Gebietes. Dieses Ziel wurde mit einer Reihe von Projekten mit Schwergewicht in den Bereichen Wasserwirtschaft, Ausbildung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen angegangen. Dabei galt es, die vorhandenen landwirtschaftlichen Kenntnisse der Bauern sowie die gegebenen politischen Umstände so gut wie möglich zu berücksichtigen. Auf den folgenden zwei Seiten werden die Projekte vorgestellt mit denen von 1985 bis 1997 im Rahmen des LRDP die Situation der Kleinbauern in Laikipia verbessert werden sollte.



[www.cetrad.org](http://www.cetrad.org)  
Centre for Training and Integrated Research in ASAL [arid and semiarid lands] Development als Nachfolgeprojekt des LRP. Bilaterale Institution zwischen dem kenianischen „Ministry of Water and Irrigation“ und der Schweiz, Geographisches Institut der Uni Bern, Centre for Development and Environment (CDE)



Abb. 2/3: Die neue Erstellung oder Verbesserung bestehender Erddämme dient dem Rückhalt der oberflächlich abfließenden Schichtfluten in der Regenzeit. Stacheldraht schützt den periodischen See vor Verschmutzung durch trinkendes Vieh. Unterhalb des Sees steht ein Brunnen für die Versorgung der Bevölkerung und des Viehs mit sauberem Wasser.



### Wasserversorgung

Die traditionellen Ackerbaumethoden der Neusiedler versagten in dem Trockenbereich auf Laikipia in den meisten Jahren. Die Frauen legten oft mehrmals täglich lange Fußmärsche zur nächsten Wasserquelle zurück, um die Familien mit dem nötigsten Trink- und Brauchwasser zu versorgen. Die Wasserqualität war vielfach unbefriedigend, Durchfallerkrankungen häufig. Hier sollte so schnell wie möglich eine Verbesserung der Situation erzielt werden. Mit einer Reihe einfacher, den Möglichkeiten der Bevölkerung angepasster Massnahmen versuchte man dieses Ziel zu erreichen. Die vorhandenen natürlichen Wasservorkommen, aber auch die spärlichen Niederschläge sollten optimal genutzt werden bei geringen Kosten für Bau und Unterhalt.

Abb. 4/5: Handpumpe für die Neusiedler auf der Wiumirrie Farm und Windmühle auf der Ethi Farm. Mit den konstant wehenden Passatwinden stand eine kostenlose Energiequelle zur Verfügung. Alle Teile der Windmühle wurden in Kenia produziert und somit standen auch Ersatzteile jederzeit zur Verfügung.



### Pumpen

Die weissen Siedler hatten auf ihren weitläufigen Farmen an mehreren Stellen Bohrlöcher ins Grundwasser abgeteuft. Seit der Farmaufteilung waren diese Wasserstellen meist zerfallen. Eine Reaktivierung versprach eine rasche Verbesserung der Versorgung der Siedler auf den weiter von Fließgewässern entfernten Parzellen mit Trinkwasser. Zum Schutz der spärlichen Grundwasservorkommen wurden aber nicht Diesel-, sondern Handpumpen oder Windmühlen installiert mit einer geringeren Förderleistung. Probleme ergaben sich gelegentlich durch Nomaden, welche Pumpen mutwillig zerstörten, um damit ihren ursprünglichen Anspruch auf diese trockenen Weidegebiete zu dokumentieren.

Abb. 6/7: Wasserzisterne bei einem Wohnhaus und Selbsthilfegruppe bei Reinigungsarbeiten in einem der kilometerlangen Wasserkanäle.



Weit über 200 **Selbsthilfegruppen** von 8 bis 1500 Mitgliedern sind in Laikipia registriert. Die Gruppen wurden als permanente Gesprächs- und Realisierungspartner angesehen. Als besonders erfolgreich erwies sich die Erstellung von Dachwasserfassungen und Zisternen zur Speicherung des Regenwassers unmittelbar bei den Häusern. Statt täglich beschwerlich Wasser herbeizutragen, stand den Frauen nun mehr Zeit für Kinderpflege, Feld- und andere Arbeiten zur Verfügung. Zum grossen Erfolg trugen einfache Bauweise und Unterhalt, die gute Kosten-Nutzen Relation, sowie die Möglichkeit bei, für jedes Gruppenmitglied in absehbarer Zeit einen eigenen Tank anfertigen zu können. Die unbefestigten Wasserleitungen verlangten auf ihrem Weg über unbesiedelte Parzellen rasch. Eine finanziell unterstützte Selbsthilfegruppen reinigt hier die Leitung bis zu ihrer Parzelle weiter unten.



### Alternative Einkommensquellen zur Landwirtschaft

In weitaus den meisten Fällen vermag der Ertrag aus der landwirtschaftlichen Produktion auf den kleinen Parzellen der aufgeteilten Grossfarmen die Familien bei weitem nicht zu ernähren. Wichtig war daher, alternative Einkommensquellen zu ermöglichen. Neben der Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen unterstützte das LRDP im Handwerkssektor tätige Institutionen und lokale Gruppen, die die Schaffung nachhaltiger Beschäftigungs- und Einkommensmöglichkeiten im kleingewerblichen Bereich zum Ziele hatten. Zunächst setzte man bei einer Verbesserung der Infrastruktur vorhandener Gewerbeschulen an, trug zur Weiterbildung der Lehrer bei und assistierte beim schrittweisen Austausch und der Abstimmung aller fünf Gewerbeschulen im Distrikt.

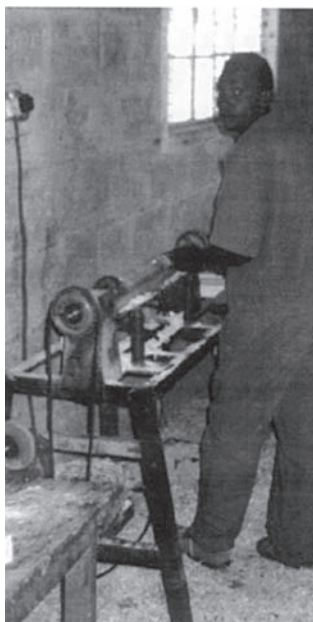


Abb. 8: Schreinerlehrling an der Arbeit im Nanyuki Youth Politechnic 1995

Abb. 9: Bis zu drei Schülerinnen teilen sich einen Arbeitsplatz an den Nähmaschinen

### Landwirtschaft

Im Landwirtschaftsbereich zielte das LRDP darauf ab, Aktivitäten bei Pflanzenbau, Viehzucht und Agroforstwirtschaft so zu verknüpfen, dass sie sowohl die angespannte Finanzlage der Familien berücksichtigten als auch ökologischen Anforderungen entsprachen.

Aus dem LRP Forschungsprogramm hervorgegangene Resultate und mögliche Verbesserungen wurden an speziellen Veranstaltungen vorgestellt und mit den Neusiedlern diskutiert. Auf Demonstrationsfeldern wurde die erfolgreiche Anwendung neuer Methoden gezeigt und versucht, bei den Bauern eine Umstellung ihrer traditionellen Methoden zu bewirken.



Abb. 10: Testfelder des LRP zur quantitativen Bestimmung der Bodenerosion mit und ohne Mulch und Versuche mit trockenresistenterem Saatgut.

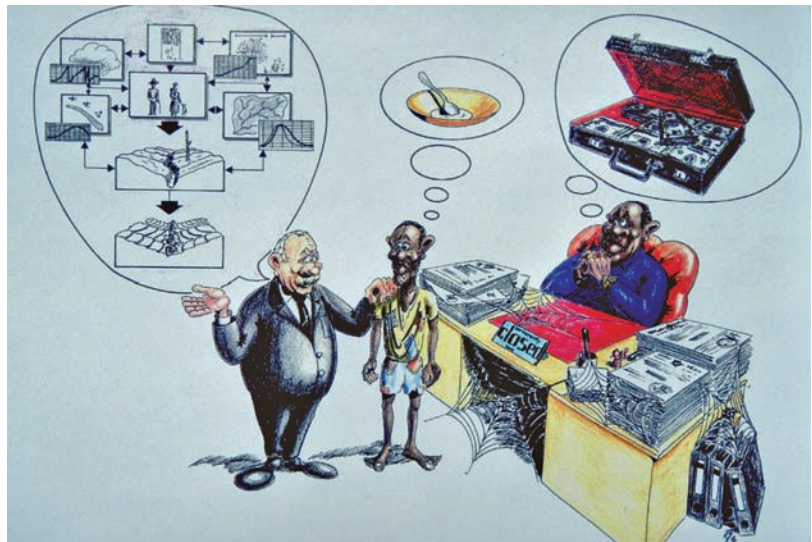
Abb. 11: Eine Mitarbeiterin des LRP erläutert an einer Veranstaltung den Neusiedlern auf Wiumiririe die Resultate der Feldforschung und zeigt verschiedene Zukunftsperspektiven auf. Mit einfachen Zeichnungen oder auch mit Rollenspielen versucht man die Resultate an die einfachen Bauern mit oft schlechter Schulbildung heranzutragen.

In einem Distrikt im Umbruch, wie es Laikipia darstellt, zeigen die Immigranten enorme Bereitschaft zur Selbsthilfe bei elementaren Infrastrukturprojekten (Wasser, Schulen, Strassen, etc.) um den eigenen Lebensstandard zu verbessern. Die schwierigen Umweltbedingungen im Distrikt lassen sogar ethnische Gegensätze zwischen den vielen Volksgruppen in den Hintergrund treten. In der Regenzeit werden Strassen zu unpassierbaren Schlammrinnen, die Bäche zu kaum passierbaren Hindernissen. Mit der Unterstützung des Baus von Allwetterstrassen und Brücken leistete das LRDP einen Beitrag zur Erschliessung neu entstandener Siedlungen in der weitläufigen Savannenlandschaft.



Abb. 11/12: Eine nach Regen kaum befahrbare Strasse zu einer neuen Siedlung auf einer aufgeteilten Farm und betonerte LRDP-Brücke über den Nanyuki River.

Abb 13: Durch die Fehlleistung einzelner Personen, falsche Vorstellungen und Prioritäten, geraten Projekte der Entwicklungszusammenarbeit gerne unter Beschuss. (K. Herweg, CDE)



### Entwicklungskiller Korruption

Korruption ist nicht nur eine Angelegenheit der oberen Klassen. Nehmen Sie an, der berühmte kleine Mann von der Strasse kommt in Kenia an die Macht. Er würde sich genau gleich benehmen wie die korrupten Eliten, weil zwei Wertvorstellungen aufeinanderprallen, welche die Korruption fast unvermeidlich werden lassen. Auf der einen Seite der europäischen Beamtenstaat, der Pflichterfüllung für das Land fordert, und auf der anderen Seite die afrikanische Solidarität, die will, dass zuerst die eigene Familie versorgt, d.h. die private soziale Verantwortung wahrgenommen wird. Die Solidarität mit der eigenen Familie geht vor. Dies ist unter anderem deshalb so, weil es in den afrikanischen Staaten keine Versicherungssysteme gibt, wie wir sie kennen, keine AHV, zum Beispiel. Dazu kostet vieles, was bei uns gratis ist, etwa der Schulbesuch. Ein kenianischer Beamter, der Fr. 180.- /Mt. verdient, bezahlt pro Kind monatlich Fr. 15.- in der Primarschule. Drei Kinder kosten ihn also schon ein Viertel seines Gehaltes. Deshalb muss jeder Afrikaner, der selbst eine gutbezahlte Stelle hat, zuerst für die Mitglieder seiner Grossfamilie sorgen, mit Geldzuwendungen, aber auch mit Vermittlung von Jobs und Einkünften aller Art!

### Schwierigkeiten und Chancen der Entwicklungszusammenarbeit

Trotz sorgfältiger Planung traten beim Laikipia Programm Probleme auf. Diese stehen stellvertretend für Schwierigkeiten, wie sie sich in ähnlicher Form bei Projekten der EZA immer wieder zeigen und nachhaltige Erfolge aus unserer Sicht in Frage stellen.

#### Probleme mit staatlichen Instanzen:

Die Projekte fallen z.T. in den Zuständigkeitsbereich verschiedener Ministerien, was zu Kompetenzstreitigkeiten führt, einen enormen administrativen Aufwand verursacht und die praktischen Arbeiten unnötig verzögert.

Aus Angst vor dem Verlust des Einflusses auf die Bevölkerung sind die Ministerien an der Förderung von Eigeninitiativen der Bevölkerung in Selbsthilfegruppen ohne staatliche Eingriffe und Bevormundung selten interessiert. Ein Ziel der Behörden ist, die Position des Staates möglichst zu stärken, alle Finanzmittel über die Ministerien laufen und durch sie verteilen zu lassen. Der Wunsch nach präzisen technischen und finanziellen Vorgaben verbunden mit einer strikten Kontrolle des Finanzflusses der Entwicklungsorganisationen bei der Durchführung von Projekten widerspricht dem gegenteiligen Wunsch der unterbezahlten Behörden nach einer möglichst freien Planung mit entsprechenden Möglichkeiten zur persönlichen Bereicherung, um den wichtigen sozialen Verpflichtungen nachzukommen (vgl. Kasten).

#### Probleme bei den Selbsthilfegruppen

Hier ergibt sich oft ein Dilemma bei der Form der Hilfeleistung: Soll von den Gruppen ein finanzieller Beitrag verlangt werden, oder soll man das ganze als Geschenk sponsern? Im ersten Fall ist die Identifizierung mit dem Projekt besser. Die Bauern wägen aber angesichts der konstanten Finanzknappheit ab, wieviel Erleichterung es bringt, wenn z.B. die Frau nach dem Bau eines teuren Tanks nicht mehr Wasser holen gehen muss, aber die Schulgelder nicht bezahlt werden können. Der geforderte Beitrag wird so evtl. nicht

erreicht, das Projekt nicht realisiert. Als Geschenk andererseits besteht die Gefahr des raschen Zerfalls der Anlagen infolge fehlender Verankerung in der Bevölkerung.

Im Verlauf der Dauer eines Projektes können aber auch Schwierigkeiten durch eine Veränderung des entwicklungspolitischen Umfeldes auftreten. Sei dies durch veränderte politische Rahmenbedingungen (Stichwort «good governance») im Zielland oder durch eine Verlagerung der Schwerpunkte und Zielsetzungen der Entwicklungszusammenarbeit beim Geberland. Auch im LRDP erfolgte eine Umorientierung. In den 80er Jahren als integriertes ländliches Entwicklungsprojekt mit einem breiten Spektrum von Aktivitäten angelegt (Abb. 1-12), erfolgte in den 90er Jahren vermehrt eine klare Schwerpunktbildung und Vernetzung mit Projekten anderer ausländischer Organisationen. Dabei erhielt auch der Dialog mit den Behörden mehr Gewicht. Eine Beschränkung der finanziellen Mittel der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit weltweit auf weniger Projekte sowie zunehmend schwierigere politische Rahmenbedingungen in Kenia führten 1997 schliesslich zum Auslaufen des LRDP und aller anderen Projekte unter Schweizerleitung. Viele Projekte in Laikipia wurden aber von der „SNV“, der Netherlands Development Organisation, übernommen und weitergeführt.

#### Fazit

Trotz der aufgezeigten Schwierigkeiten hat das LRDP viele positive Veränderungen in Gang gesetzt. Wasserpumpen, Zisternen, Erschliessungsstrassen, Schaffung handwerklicher Arbeitsplätze, weitläufige Aufforstungen mit den schnellwüchsigen anspruchslosen Casuarinen und ein erhöhtes Bewusstsein für ökologische Zusammenhänge bei Bevölkerung und Behörden sind Beispiele davon. Das CETRAD Programm liefert weiterhin für die nachhaltige Entwicklung des Raumes wichtige Daten und unterstützt Projekte welche das Leben der ländlichen Bevölkerung in Laikipia verbessern.

#### Aufgaben zur Vertiefung:

1. Diskutieren Sie das in Abb. 13 vom Karikaturisten dargestellte negative Bild der Entwicklungszusammenarbeit. Klischee oder Realität?
2. „Good Governance“, „Participation“ und „Empowerment“ sind Grundsätze, die heute in der Entwicklungszusammenarbeit

der Schweiz von hoher Wichtigkeit sind. Was versteht man darunter?

3. Informieren Sie sich aus dem Internet ([www.deza.ch](http://www.deza.ch)) über die aktuellen Ziele und Schwerpunktländer der staatlichen schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit.